

Das Jahr der Rose – die Rosenberger und unsere gemeinsame Geschichte
Ausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt, Übersetzungen Fritz Fellner
© 2012

Panel 1

Die Rosenberger und der Handel mit Österreich

Die geografische Lage der Herrschaft Rosenberg war günstig für den Handel mit den benachbarten Gebieten, vor allem mit Ober- und Niederösterreich, da sie am Nord-Süd-Handelsweg zwischen Böhmen und Linz, an der so genannten Freistädter Straße lag.

Die Bewohner von Rosenberg trieben ihren Handel hauptsächlich mit Freistadt und Linz. Aus Südböhmen kamen im Mittelalter Getreide, Milch, Käse, Fleisch, Schmalz, Fisch, Honig und Met, aber auch Tuch (Textilien), Leder und Federn. Honig aus der Gegend von Zvíkov kauften vor allem die Herren von Wallsee und Heinrich, der Herzog von Bayern. Weizen wurde bis nach Tirol, nach Schwaz, exportiert, wo die Rosenberger Silberminen hatten.

Böhmen war auch bekannt für die Herstellung von Bier und Met. Diese Produkte wurden regelmäßig auf den österreichischen Märkten angeboten. Im böhmisch-österreichisch-bayerischen Grenzgebiet wurde das Bier in den Rosenberger-Tavernen angeboten.

Die im späten 15. Jahrhundert errichteten Fischteiche rund um Litschau und Weitra gingen in den Besitz der Rosenberger über. Die Produkte des Netolitzer Fischzüchters Štěpánek (+ 1538/39) waren beim Salzburger Erzbischof Kardinal Mathäus Lang, beim österreichischen Grafen Nikolaus Salm-Neunberg sehr begehrt.

Erzherzog Ferdinand von Tirol hat wiederholt gefordert, dass Jakob Krčín von Jelčany (+ 1604) einen Teich in den Alpentälern in der Nähe von Innsbruck ausmessen solle. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden frische Karpfen und Hechte aus den Teichen der Rosenberger Herrschaft nach Freistadt, Linz, Weitra, Wien und Passau gebracht. Peter IV. von Rosenberg (+ 1523) hat im Jahr 1521 für die Hochzeit von Erzherzog Ferdinand und der Schwester der böhmischen Königin Anna acht Fuhrwerke Hechte und Aale gespendet. Die lebenden Karpfen aus Trebon überlebten ohne größeren Schaden die zweiwöchige Reise nach Innsbruck zur Residenz von Ferdinand von Tirol.

Der Holz- und Rohstoffreichtum ermöglichte die Entwicklung der Glasindustrie in den Grenzgebieten der Rosenberger Herrschaft. Wir kennen aus dem 14. und 15. Jahrhundert etwa zwei Dutzend Glashütten, deren Produkte wegen der guten Qualität weit über die Grenzen gehandelt wurden. Die wichtigste Glashütte wurde in Wilhelmsberg bei Honja Voda (Heilbrunn bei [Nové Hradky](#)/Gratzen) betrieben, wo auch viel für Innsbruck gearbeitet wurde. Sie schloss nach dem Tode Ferdinands von Tirol im Jahr 1595. Bekannt ist auch die Glashütte von Leonfelden.

Die Herren von Rosenberg haben in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Silberbergbau in Südböhmen betrieben, der teilweise in den Händen von Linzer und Salzburger Bürgern lag. Einige von ihnen haben sich ein Haus in Cesky Krumlov gekauft. Das Rosenberger Silber wurde widerrechtlich nach Österreich exportiert, weil der Weg nach Linz günstiger und weniger gefährlich war als der nach Prag und Kutna Hora.

Die Käufer aus Südböhmen besuchten die Jahrmärkte in Linz, von wo sie dann Salz, österreichische und italienische Weine, Luxus-Textilien, Gewürze, südländische Früchte, Qualitätseisenwaren, Unterhaltungsartikel, Seife, Papier und Bücher kauften. Wilhelm von Rosenberg (+1592) hat auf seinen Reisen nach Italien Orangen, Teigwaren, Oliven und italienischen Käse kennen gelernt. In regelmäßigen Abständen hat er seine Beamten nach Linz zur Beschaffung dieser Waren geschickt.

Die Herrschaft Rosenberg hat Waren vorwiegend von Linz und Freistadt importiert, wie es die Handelsprivilegien bestimmten. Durch die Einkäufe in den Grenzstädten wurde in großem Maße grenzüberschreitender Handel betrieben, der vor allem Freistadt durch die Handelsprivilegien Gewinne bescherte.

2. Panel

Die Rosenberger in Österreich

Die Herren von Rosenberg als böhmische Adelsfamilie haben immer den böhmischen König und auch die europäische Hochpolitik beeinflusst. Ihre Interessen und Aktivitäten haben auch in Österreich unauslöschliche Spuren hinterlassen.

Der Ahn der Herren von Rosenberg, Vítěk I. von Prčice (+ 1194) besaß ein großes Waldgebiet in Südböhmen. Nach dem Aussterben der österreichischen Adelsfamilie Schönhering-Blankenberg im Jahr 1191/92 erhielt einen bedeutenden Teil der Hinterlassenschaft Vítěk Junior (+ nach 1244). Im Jahr 1231 verkaufte er nun seine Ländereien zwischen Donau und Großer Mühl Gebhard, dem Bischof von Passau, für 300 Talente Silber, behielt jedoch die Besitzungen bis zur Grenze (wie etwa Haslach und Eibenstein).

Der böhmische König Premysl Otakar II. setzte im Jahr 1256 Vok von Rosenberg als provinziellen Richter (Gouverneur, Verwalter) auf dem Gebiet des heutigen Oberösterreich ein, das sich aus der Abtrennung der Steiermark ergeben hat. Hochverdient durch im Jahr 1260 gewonnene Schlachten erhielt Vok das Königslehen Raabs, kurz darauf wurde er zum Landeshauptmann der Steiermark (1260-1262) berufen, um auch hier die Politik der Rosenberger zu vertreten. Der Verwalter Vok von Rosenberg vertrat auch die grundherrlichen Interessen bei Streitigkeiten um Burgen, besonders an der Mur und im Gebiet von Wildon, 20 km südlich von Graz. Vok starb am 3. Juni 1262 in Graz.

Heinrich I. von Rosenberg (+ 1310) trat dem Kloster Schlägl noch im 13. Jahrhundert Land ab. Mit diesem Kloster unterhielten die Herren von Rosenberg Kontakte über mehrere Jahrhunderte hinweg.

Bereits Vítěk III. (+ 1236) hatte im Mühlviertel einige Besitzungen inne. Im Lauf des 14. Jahrhunderts haben die Rosenberger wegen des zeitlich begrenzten Lehens im Markt Haslach Grundstücke dem Bistum Passau übertragen.

Peter I. von Rosenberg (+ 1374) übernahm von Passau im Jahr 1341 für 1.300 Pfund Pfennige den Markt Haslach. Dieser Ort blieb dann bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz der Rosenberger.

Im 15. Jahrhundert waren Ulrich II. von Rosenberg (+ 1462) und sein Sohn Heinrich IV. von Rosenberg häufig in Wien zu Verhandlungen anwesend. Heinrich starb 1457 an der Pest. Ulrich führte in Wien diplomatische Verhandlungen u. a. darüber wer Nachfolger nach dem Tod von König Albrecht auf dem böhmischen Thron werden sollte.

Wien wurde auch die letzte Ruhestätte für Ulrichs Tochter Perchta, die 1476 verstarb. Sie war mit Johann Lichtenstein verheiratet und wurde in der lichtensteinschen Familiengruft im Schottenkloster begraben.

Im Jahr 1550 begann die Karriere des jungen Wilhelm von Rosenberg (+ 1592) am kaiserlichen Hof in Wien. Um seinen politischen und gesellschaftlichen Wert zu dokumentieren, ließ er im Jahr 1551 40 kg Silber zu Tafelgeschirr von Silberschmieden verarbeiten und nach Wien in seine Haushaltung schaffen. Wegen seiner hohen Position im böhmischen Königreich reiste Wilhelm oft nach Wien in die Hofburg zu politischen Verhandlungen.

Viele Spuren weisen noch auf die Gemeinsamkeiten der böhmisch-österreichischen Geschichte hin. Die rote fünfblättrige Rose ist sowohl in Böhmen als auch in Österreich noch an

vielen Gebäuden, Toren oder Grabsteinen als Zeichen der gemeinsamen Geschichte zu finden.

3. Panel

Die Rosenberger und Freistadt

Die mittelalterliche Stadt Freistadt war seit Jahrhunderten Zugang von Norden in das Land ob der Enns. Zwei wichtige Handelswege, der eine kam aus Linz. Der andere weiter östlich aus Enns, trafen im Dorf Zaglau (tschechisch Calov), dem späteren Freistadt zusammen. Nach Böhmen durch den dichten Wald führte dann nur mehr ein Weg nach Norden.

Freistadt entstand als kaufmännisches Zentrum um 1220, 1277 erhielt es das Stapelrecht. Dieses Privileg bestimmte, das alle Händler drei Tage lang ihre Waren den Freistädter Händlern anbieten mussten. Ein weiteres Privileg aus dem Jahr 1363 war das Meilenrecht. Innerhalb eines Umkreises von einer Meile durften nur Freistädter Bürger Bier, Wein und Met ausschütten oder Alkohol produzieren (z. B. Bier brauen). Damit die Händler keinen anderen als den Freistädter Weg nahmen und so das Stapelrecht umgingen, gab es als drittes Privileg noch den sogenannten Straßenzwang, das war die verpflichtende Benutzung der Freistädter Straße für den Nord-Süd-Handel.

Diese Vorrechte der Freistädter Bürger waren natürlich für den Handel hinderlich und führten oftmals zu Streitigkeiten zwischen den Orten.

Das wichtigste Handelsgut war Salz, das von den Salzbergwerken auf den Flüssen Salzach, Inn und Donau nach Linz und Mauthausen gebracht wurde. Von dort erfolgte der Transport per Fuhrwerk in den kaisterlichen Salzstadel von Freistadt.

Eisen gelangte von Steyr auf der Enns in die Stadt Enns, von dort auf Fuhrwerken nach Freistadt und in der weiteren Folge nach Südböhmen.

Von der Rosenberger Herrschaft wurden nach Freistadt und somit nach Oberösterreich folgende Handelsgüter geliefert: Schmalz, Fisch, Malz, Bier, Käse, Honig und Getreide, aber auch Tuch und Textilien. Dieser Handel bewirkte auch einen großen Geldumlauf, da die Waren auch verzollt werden mussten.

Die südböhmischen Händler versuchten vor allem böhmische Biere in Freistadt zu verkaufen. Im Jahr 1449 wurden 628 Hektoliter Bier aus Südbömen nach Freistadt verkauft.

Ende des 15. Jahrhunderts brachten südböhmische Händler Tuch und feine Stoffe, Leder, Rosshaar und Schmalz auf die lokalen Märkte zum Verkauf. Auch auf den Freistädter Märkten waren Rosenberger Händler anzutreffen.

Die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft förderte die positiven Handelsbeziehungen und die finanziellen Transaktionen. Die historischen Quellen zeigen, dass die wirtschaftliche Verwaltung sowohl in Freistadt als auch in Rosenberg auf eine ähnliche Weise funktionierte. Neben den wirtschaftlichen Verbindungen entstanden auch Freundschaften und es wurden Familienbande geknüpft. So heiratete der Budweiser Bürgermeister Andreas Puklice von Vzduh (+ 1467) eine Tochter des Freistädter Bürgers Wolfgang Pochomera. Dieser Bürgermeister brachte zur Erinnerung an seine Eltern am 25. November 1445 ein vergoldetes Kreuz in die Freistädter Katharinenkirche.

4. Panel

Die Rosenberger und der österreichische Adel - eine Vernunfttete

Die Bedeutung und das Ansehen der Familie der Rosenberger wuchs durch die Heiratspolitik mit führenden böhmischen, mährischen, bayerischen und österreichischen Adelsfamilien. Ehen wurden oft von den Eltern schon im frühesten Kindesalter der zukünftigen Brautleute vereinbart, sodass vielfach keine harmonischen Ehen entstanden. Ehen wurde ohne Rücksichten auf persönliche Einstellungen geschlossen und die Eheleute hatten oft nicht die Möglichkeit einer richtigen Partnerwahl. Männer mussten des Öfteren aus wirtschaftlichen Gründen Witwen heiraten, deren Ehen natürlich dann kinderlos blieben. Eine der wenigen Ausnahmen dürfte die Ehe von Johann I. von Rosenberg (+ 1389) und Elisabeth von Hals (+ 1398) gewesen sein, obwohl diese Ehe auch kinderlos geblieben ist.

Ehen waren dazu da, Macht und Ansehen zu gewinnen. So etwa die Ehe von Heinrich III. von Rosenberg (+1412) mit der Barbara von Schaunberg (+ 1398), die den Rosenbergnern eine Vermehrung von Vermögen und Ländereien brachte.

Wegen des großen Altersunterschieds der Eheleute müssen manche Ehen als Scheinehen bezeichnet werden. Hedwig von Schaunberg (+ 1315) überlebte ihren Mann Vok I. von Rosenberg um mehr als 50 Jahre. Zwischen dem Tod von Jobst I. von Rosenberg (+ 1369) und seiner Gattin Elisabeth von Wallsee (+ 1402) vergingen mehr als 30 Jahre.

Die Rosenberger waren durch drei Ehen Mitglieder der Familie von Schaunberg geworden. Wok I. von Rosenberg (+ 1262) heiratete Hedwig von Schaunberg (+ 1315). Dahinter stand wohl auch die Absicht, das neugegründete Kloster Vyšší Brod (Hohenfurth) enger mit dem Kloster Wilhering am rechten Donauufer, das 1146 gegründet wurde, zu verbinden. Im März 1380 heiratete Heinrich III. von Rosenberg (+ 1412) die Barbara von Schaunberg, die nach ihrem Tod im Jahr 1398 ihre letzte Ruhestätte im Kloster gefunden hat. Und letztendlich war Agnes von Schaunberg (+ 1461) die Gattin von Heinrich IV. von Rosenberg (+ 1457).

Eine große Rolle in der Heiratspolitik der Rosenberger spielte auch die Familie der Wallseer aus Enns, etwa 15 Meilen donauabwärts von Linz. Katharina (+ 1454), die Tochter von Heinrich III. von Rosenberg (+ 1412), heiratete 1418 Reinprecht d. J. von Wallsee (+ 1450). Ihre Tochter Agnes (+ 1470) heiratete Bernhard von Schaunberg, Sohn Wolfgang (+ 1466) heiratete Veronika von Ortenburg und Sohn Reinprecht (+ 1483, der letzte Wallseer) war mit Margarete von Starhemberg verheiratet.

Verbindungen mit der Familie der Starhemberger wurden im späten 15. Jahrhundert geknüpft. Hedwig von Rosenberg (+ 1520) war in ihrer dritten Ehe ab 1496 mit Gregor von Starhemberg (+ 1522) vermählt. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie auf der Burg Pürnstein. Sie ist im Familiengrab der Starhemberger in der Kirche von Hellmonsödt begraben. Schließlich war Jobst III. von Rosenberg (+ 1539) in erster Ehe mit Wendeline (Bohunka) von Starhemberg (+ 1530) verheiratet, die vermutlich bei der Geburt ihrer ersten Tochter Anna von Rosenberg gestorben ist.

Die Ehen zwischen den Rosenbergnern und anderen adeligen Familien zielten vielfach auf eine Stärkung der eigenen Position und auf eine Machtausweitung hin. Im Vordergrund stand immer das Interesse der Familie und die Verfolgung familiärer machtpolitischer Bedürfnisse.

5. Panel

AHNENTAFEL DES GESCHLECHTS DER ROSENBERGER

Der Urahn der Herren von Rosenberg, Prčice Vitek (Witiko) I. († 1194) diente am Hof des böhmischen Prinzen und erhielt umfangreiche Liegenschaften im bewaldeten Grenzgebiet in Südböhmen. Nach dem Aussterben der österreichischen Familie Schönhering - Blankenberg in Jahr 1191/92 erhielt er einen bedeutenden Anteil ihres Erbes im Mühlviertel. Eine alte Sage erinnert noch an die sogenannte Teilung der Rose, bei der Vitek (Witiko) am Ende sei-

nes Lebens seine angesammelten Güter an der Grenze zwischen Böhmen und Österreich an seine fünf Söhne verteilte, die damals eine eigene Linie bildeten.

Mit den gewonnenen Gütern, die vorwiegend im Süden Böhmens bis zur südmährischen Pforte lagen, erhielt jeder Nachkomme auch sein eigenes Wappen mit der Abbildung der fünfblättrigen Rose. Diese Symbole unterschieden sich jedoch nur durch die Farbe des Schildes und der Blätter. Den Chroniken zufolge hat Víték (Witiko) I. vor allem seinen Sohn Víték (Witiko) III. aus Prčice und Plankenberg bevorzugt, der das Vermögen seines Vaters, samt dem Titel des Hausherrn erbte und dem das Recht verliehen wurde, das Familienwappen der roten Rose auf dem silbernen Feld zu tragen. Der Sohn Vítéks (Witikos) III., Vok (Wok) I. ließ um 1250 oberhalb der Moldau eine Burg errichten, die der damaligen Ritterkultur entsprechend Rosenberg hieß. Seitdem nennen sich die Nachfolger dieses Geschlechts auch dementsprechend die Herren von Rosenberg oder auch „von der Rose“.

Vok (Wok) I. gründete auch das Kloster in Vyšší Brod (Hohenfurth), dessen heiliger Boden zu einer würdigen Ruhestätte für ihn und die ihm nachfolgenden Mitglieder des Adelsgeschlechtes wurde. Nach dem Aussterben des Krumauer Zweiges der Wittigonen im Jahre 1302 übernahm deren Gut Jindřich (Heinrich) I. von Rosenberg, der seinen Sitz nach Český Krumlov (Krumau) verlegte und die Krumauer Burg für die nächsten drei Jahrhunderte zu der Residenz der Herren von Rosenberg machte.

Was war die Ursache, dass die Rosenberger in der böhmischen Geschichte weit mehr Spuren hinterlassen haben als andere Geschlechter? Es war vor allem der Zusammenhalt, ein festes System der Nachfolgerschaft und die Verwaltung des Familienvermögens. Ihre Güter waren nicht die größten und ertragreichsten, aber äußerst professionell verwaltet. Während der langen Existenz des Geschlechts der Rosenberger hatten seine Mitglieder eine vorrangige Stellung unter dem böhmischen Adel inne und bekleideten die höchsten Hofposten im böhmischen Königreich. Sie wirkten als Statthalter, höchste Kammerdiener, Marschalle oder als höchste Burgvogte, erhielten den Titel der schlesischen Hauptleute und wurden auch mit geistlichen Posten bedacht. Dank ihres Selbstbewusstseins und ihrer Macht waren sie fähig, sich gegen den König zu erheben. Mehrmals hatten sie sogar die Möglichkeit, den königlichen Titel zu erhalten. Dies geschah erstmalig im Falle von Petr (Peter) I. von Rosenberg, des Ehemanns von Viola Těšínská, der Witwe des letzten böhmischen Premyslidischen Königs. Zum zweiten Mal nach den Hussitenkriegen während der Regierung des Oldřich (Ulrich) II. von Rosenberg, als nach dem Aussterben der herrschenden Luxemburger ein neuer Herrscher für den böhmischen Thron gesucht wurde.

Der letzte, allerdings erfolglose Versuch den königlichen Thron zu besteigen geht auf die Zeit des diplomatischen Wirkens von Vilém (Wilhelm) von Rosenberg zurück, welcher während der Verhandlungen mit den Habsburgern um den polnischen Thron das Vertrauen des polnischen Adels gewann und selbst zum Anwärter für den Posten des polnischen Königs erklärt wurde. Dies stieß wiederum auf Ablehnung seitens der Habsburger Kaiserdynastie und konnte somit nicht akzeptiert werden. Allgemein bekannt sind vor allem die letzten Rosenberger Vilém (Wilhelm) und Petr (Peter) Vok (Peter Wok). Während ihrer Regentschaft blühte die Herrschaft wirtschaftlich, kulturell und politisch auf. Dieser Aufschwung war leider von einer steigenden Schuldenlast geprägt, die schließlich den letzten Herrscher Petr (Peter) Vok dazu zwang, die Familiengüter zu verkaufen. Am schmerzvollsten war der Verlust des Rosenberger Familiensitzes, des Schlosses in Český Krumlov (Krumau) im Jahre 1601, welches dem Habsburger Kaiser Rudolf II. zufiel. Im Zuge dessen wurde Třeboň (Wittingau) zur neuen Residenz der Rosenberger, wo Petr Vok (Peter Wok) 1611 starb. Mit seinem Tod endet auch die Geschichte der Rosenberger, der „nach dem König ersten Herren“.

6. Panel

GENEALOGIE DER ROSENBERGER

Vítek (Witiko) I. aus Prčice, böhmischer königlicher Truchsess (Hofbeamter), Kastellan von Kladsko und Prácheň (+1194)

Vítek (Witiko) III., der Jüngere aus Prčice und Plankenberg, der Gründer des Geschlechts der Rosenberger (+1236) erhielt ein Stück Familienbesitz aus dem Nachlass der Familie Schönering-Blankenberg im Mühlviertel und in der Gegend um die Donau.

Vok (Wok) I., von Rosenberg, der höchste böhmische Marschall (Hofbeamter), Verwalter von Oberösterreich, Landeshauptmann der Steiermark (+1262) erhielt im Jahre 1260 vom tschechischen König die Grafschaft Raabs im Waldviertel und in der Steiermark, wo er zum Hauptmann ernannt wurde.

Jindřich (Heinrich) I., der höchste böhmische Kammerdiener und Burgvogt von Prag, Erbfolger der Herren aus Krumau (+1310). Nach Aussterben der Přemysliden im Jahre 1306 unterstützt er die erfolgreiche Kandidatur von Rudolf von Habsburg († 1307) für den tschechischen Thron. 1282 trat Heinrich die Nachfolge in der Grafschaft Raabs an, im Jahr 1307 erhielt er die Ländereien von Zvíkov (Zwickau).

Petr (Peter) I., der höchste böhmische Kammerdiener und Landeshauptmann (+1347). Er hat die Herrschaft Rosenberg deutlich erweitert und im Jahr 1341 für 1300 Pfund Passauer Pfennige einen Bauernhof bei Haslach erworben.

Oldřich (Ulrich) I. (+1390). Er hat in den Jahren 1381-1382 militärisch seine Verwandten, die Herren von Schaumberg im Kampf gegen den österreichischen Herzog Albrecht III. unterstützt.

Jindřich (Heinrich) III., höchster Burgvogt von Prag (+1412). Er beteiligte sich an der Ergreifung von König Wenzel IV. († 1419) und seiner Inhaftierung im Jahr 1394 in der österreichischen Burg Wildberg, in der Schaunburg nahe Linz und schließlich in Wien.

Oldřich (Ulrich) II., höchster Burgvogt von Prag (+1462). Er war Landeshauptmann und von 1438 bis 1444 Statthalter von Böhmen sowie Regent des Hauses Rosenberg. 1434 ernannte Kaiser Sigismund Oldřich (Ulrich) II. von Rosenberg zum bevollmächtigten Stellvertreter als Repräsentant der Katholiken für die Verhandlungen mit den Hussiten.

Jindřich (Heinrich) IV., Oberhauptman in Schlesien (+1457). Von 1447-1449 war er in der Armee von Kaiser Friedrich III. († 1493). Bei der Rückkehr von einem Kreuzzug gegen die Türken wurde er mit der Pest infiziert und starb am 25. Januar 1457 in Wien.

Jan (Johann) II., höchster böhmischer Kammerdiener, Oberhauptmann in Schlesien (+1472)

Jindřich (Heinrich) V. (+1489)

Vok (Wok) II., Landeshauptmann in Böhmen (+1505)

Petr (Peter) IV., Landeshauptmann in Böhmen (+1523)

Jindřich (Heinrich) VII. (+1526). Nach Erbstreitigkeiten übernahm 1524 Heinrich die Regentschaft der Rosenberger. Er starb im Alter von 30 Jahren in der Nacht vom 17. auf den 18. August 1526 im Kloster Zwettl in Niederösterreich.

Jan (Johann) III., höchster Prior der Johanniter in Böhmen (+1532). Er überreichte bei der Krönung von Ferdinand I. von Habsburg zum König von Böhmen am 24. Februar 1524 zusammen mit Zdeněk Lev von Rosental die Krone.

Jošt (Jost) III. (+1539). Nach dem Tod von König Ludwig Jagiello († 1526), unterstützte er zusammen mit seinen Brüdern die erfolgreiche Kandidatur von Ferdinand I. von Habsburg († 1564) für dem tschechischen Thron.

Petr (Peter) V., genannt der Lahme (+1545)

Vilém (Wilhelm), höchster böhmischer Kammerdiener und Burgvogt von Prag (+1592). Er wurde am 10. März 1535 in Oberösterreich in der Burg Schützendorf geboren, wo seine Mutter Anna Maria Rogendorf († 1562) bei Verwandten übernachtet hatte.

Petr (Peter) Vok (Wok) (+1611). Er verkaufte Haslach im Jahr 1599 für 10.000 Groschen an Bischof Leopold von Passau. Die Herrschaft der Rosenberger endet.

7. Panel

DIE BEDEUTENDSTEN DER ROSENBERGER

Vitek (Witiko) III (1194 – 1236): Er nutzte ordnungsgemäß das Erbe seines Vaters Vitek (Witiko) Pricce. Durch seine Heirat mit einer der Erbtöchter der Familie Schönhering-Blankenberg erwarb er Lehen in Österreich und in der Diözese Passau. Er selbst nannte sich Witek von Blankenberg.

Vok (Wok) I. (? – 1262): Er stand für die Gründung des Rosenberger Zweigs, den Herren der Rose. Als Gründer des Herrschaftssitzes der Burg Rosenberg und Gründer des Klosters in Hohenfurt mit Mönchen, die im Jahre 1259 vom österreichischen Zisterzienser-Kloster in Wilhering kamen, war er ebenfalls höchster Marschall des böhmischen Königreiches und Verwalter von Oberösterreich. Im Jahre 1258 kaufte er von Ruedlin von Haichenbach die Burg Haichenbach an der Donau. Der Kauf wurde jedoch ein Jahr später vom Bischof von Passau, der dem Machtzuwachs der Rosenberger nicht zustimmen wollte, rückgängig gemacht. Während der Regierung des Přemysl Otakars (Ottokars) II. kämpfte er in der Schlacht bei Kressenbrunn. Für seine Unterstützung erhielt er vom König den Titel des Landeshauptmanns von Steiermark. Im selben Jahr erhielt er vom König von Böhmen die österreichische Grafschaft Raabs im niederösterreichischen Waldviertel.

Petr (Peter) I. (?– 1347): Er ist auch als Petr (Peter) „der Mönch“ oder „der Büber“ bekannt. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass er im Kloster in Hohenfurt ausgebildet wurde und sein Leben der Mönchsaskese nicht fern war. Neben anderen hohen politischen Funktionen wirkte er lange Jahre als der höchste Kammerdiener des Königs Johann von Luxemburg. Mit ihm nahm er auch im Jahre 1329 an dem Kreuzzug im Baltikum teil. Sein vorrangiges politisches Engagement bestätigte er durch die Heirat mit der Witwe des Königs Václav (Wenzl) III., Viola Těšínská. Petr (Peter) I. war auch der Gründer des Krumauer Spitals, geweiht dem Heiligen Jošt (Jost) und der Kapelle des Heiligen Georg auf der Krumauer Burg. Von seinem Nachlass wurde im Jahre 1350 das Minoritenkloster auf dem Hauptsitz der Rosenberger gegründet. Im Jahre 1341 kaufte er um 1300 Pfund Pfennige vom Passauer Lehen einen Bauernhof in Haslach.

Oldřich (Ulrich) II. (1403 – 1462): Ein rücksichtsloser Politiker, jedoch ein geschickter Diplomat und Intrigant. Als der unversöhnliche Feind der Hussiten führte er über viele Jahre hinweg den böhmischen katholischen Adel. Er nutzte die Schwächung der königlichen Macht zur Erweiterung und Stärkung seines eigenen Dominiums und sicherte sich durch eine königliche Urkunde die Vorteile und die Posten der Rosenberger mitsamt einer gesetzlichen Festlegung der Unteilbarkeit der Familiengüter. Eigentlich handelte es sich dabei um Fälschungen, sogenannte „Oldřichs (Ulrichs) Fälschungen“, die auf Verlangen der Rosenberger Herrscher in die Landtafeln eingetragen wurden und während der gesamten Existenz des Geschlechts nie in Zweifel gezogen wurden. In den 30er und 40er Jahren des 15. Jhdts. lebte er in Wien, wo er bis 1438 Albrecht, den gewählten König von Böhmen unterstützte. Im Jahre 1440 traf er in Wiener Neustadt mit König Friedrich III. zusammen, wo er seine Bemühungen unterstützt hat, dass er die böhmische Krone erhielt.

Vilém (Wilhelm) (1535 – 1592): Er wurde am 10. März 1535 in der oberösterreichischen Burg Schützendorf geboren. Er war Vorsteher des toleranten katholischen Adels, höchster Diener und Burgvogt des böhmischen Königreiches. Vom spanischen König Phillip II. erhielt er für seine Verdienste den Orden des Goldenen Vlieses, die höchste Auszeichnung, die ein Katholik erhalten kann. Außerdem war er Anwärter auf den polnischen Thron und wurde inoffiziell auch als der böhmische Vizekönig bezeichnet. Er erweiterte das Rosenberger Familienwappen um die Symbole des Geschlechts der Orsini, welche die Verwandtschaft des Geschlechts der Rosenberger mit diesem alten italienischen Adel bestätigen sollten. In keiner seiner vier Ehen wurde ihm ein Nachfolger geboren.

Petr Vok (Peter Wok) (1539 – 1611): Nie erreichte er dasselbe politische Ansehen und die Autorität wie sein Bruder Vilém (Wilhelm), nach dessen Tod er zum letzten Rosenberger Herrscher wurde. Er erbt große Schulden, die ihn zwingen, die meisten Besitzungen zu verkaufen, wozu auch der Familiensitz in Český Krumlov (Krumau) zählt. Im Jahre 1611 nach dem Einfall des Passauer Heers ließ er den Schatz der Rosenberger zu Münzen umschmelzen. Das Geld nutzte er dann zur Auszahlung der Söldner und rettete somit die südböhmischen Bürger vor einer weiteren Plünderung durch Soldaten. Mit dem Tod von Petr Vok (Peter Wok) starb das Geschlecht der Rosenberger aus.

8. Panel

MÄZENE

Die Herren von Rosenberg waren stets um den kulturellen Aufschwung ihrer Herrschaftsgüter bemüht. Der Höhepunkt des Aufschwungs kam mit der Regierung der letzten Herren, Vilém (Wilhelm) und Petr Vok (Peter Wok). Durch beträchtliche finanzielle Spenden, durch Patenschaften und Zuwendungen unterstützten sie viele Institutionen und Bürger. An ihrem Hof wurden Künstler, Literaten, Musiker, jedoch auch Quacksalber und Betrüger gefördert. Vilém (Wilhelm) von Rosenberg wurde schon in seiner Jugend von dem Geist der italienischen Renaissance berzaubert, welcher sein ganzes Leben beeinflusste. Die Krumauer Burg ließ er in eine repräsentative Schlossresidenz umbauen. Unweit von Netolice (Netolitz) ließ er nach dem Vorbild einer italienischen Renaissance-Villa seinen Sommersitz Kratochvíle (Kurzweil) bauen. Im Alltag war er eher Praktiker und kein leidenschaftlicher Kunstliebhaber wie sein Bruder Petr Vok (Peter Wok), dennoch liebte er Musik. Im Jahre 1552 gründete er die berühmte Rosenberger Musik: „...Unser Herr, nach Hause zurückkehrend, fröhlich gar in Krumau der Fasching und fand mit seinen Freunden und anderen Herren eine Musik in Böhmen, die ihn belustigte...“. Die Rosenberger gehörten folglich zu den wenigen adeligen Geschlechtern, die nachweislich ein musikalisches Ensemble unterhielten.

Wer sonst würde besser dem Bild eines Kavaliere der Renaissance entsprechen als Petr Vok (Peter Wok). Auf seinen Reisen durch Europa entwickelte er eine Vorliebe für Kunst und fing an, in Südböhmen Kunstwerke zu sammeln sowie deren Schöpfer zu unterstützen. Seine Sammlung an Kunstwerken und Kuriositäten konnte sich mit der berühmten Kunstkammer des Kaisers Rudolf II. messen.

Voks (Woks) Interesse für Geschichte und Literatur erreichte einen Höhepunkt, als er als reifer Mann nach dem Tod seines Bruders Vilém (Wilhelm) zum Herrscher des Hauses Rosenberg wurde.

Noch in Krumau legte er eine umfangreiche Bibliothek mit etwa elftausend Bänden an, welche nach dem Umzug nach Třeboň (Wittingau) in einem speziell dafür errichteten Gebäude untergebracht wurden. Dies war zur damaligen Zeit einzigartig in Böhmen. In seinem Testament wünschte sich Petr Vok (Peter Wok), dass diese Bibliothek der von den Rosenbergern gegründete Schule in Soběslav (Sobieslau) zufällt. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung.

9. Panel

ALCHEMIE

Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde auch die goldene Zeit der Goldmacherkunst genannt. Nebst dem Habsburger Kaiser Rudolf II. gehörte Vilém von Rosenberg zu deren bedeutendsten Gönnern. Auf dem Rosenberger Hof entstand nach Prag das zweitgrößte Zentrum der hermetischen und alchemistischen Künste. Begeisterte Gelehrte sowie listige Betrüger forschten nicht nur im Prager Rosenbergpalast, sondern auch an verschiedenen Orten des südböhmischen Dominiums Viléms (Wilhelms) – in Třeboň (Wittingau), Prachatice (Pracha-

titz), vor allem aber in Český Krumlov (Krumau), im sogenannten südböhmischen Mekka der Alchemisten. Unter den Rosenberger Alchemisten wirkte z. B. der bedeutende böhmische Arzt und Naturwissenschaftler Tadeáš Hájek aus Hájek, welcher dank seiner breiten wissenschaftlichen Kenntnisse auch die Rolle des Beurteilers der alchemistischen Anwärter ausübte. Während der Regierung von Vilém (Wilhelm) verweilte in Třeboň (Wittingau) unter anderen auch der berühmte Alchemist Edward Kelley, welcher nach der angeblichen Heilung des Herrschers von einer schweren Krankheit unter dem böhmischen Adel berühmt wurde und selbst dem Kaiser Rudolf II. seine Künste zeigte. Seitdem lebte Kelley abwechselnd in Prag und Třeboň (Wittingau) und diente zwei Herren. Zeugen berichteten, dass sie gesehen hätten, wie er vor dem Kaiser Erz in pures Gold verwandelte und so die Bewunderung des Kaisers gewann.

Was war die Hauptaufgabe eines Alchemisten? Die anspruchsvollen Adeligen der Renaissanceepoche erwarteten das Finden des Steins der Weisen, eines roten Pulvers oder von Tinkturen, die gewöhnliche Erze in Gold verwandeln würden.

Unter dem gehobenen Namen Lebenselixier, als begehrenswerte Tinktur vieler adeliger Mäzene, konnte auch nur ein Mittel gemeint sein, welches die Manneskraft dahingehend stimulieren und ihm dazu verhelfen sollte, den gewünschten Nachfolger zu zeugen.

Im Zentrum des alchemistischen Labors war ein Ofen mit einer ewigen Flamme. Ein wichtiger Teil der Ausstattung waren viele gläserne und tönerner Kolben, Zangen, Blasebälge, Kessel und verschiedene geheime Requisiten. Auf einem Ehrenplatz befand sich eine menschliche Hirnschale. Der Alchemist arbeitete mit Kräutern, Gewürzen, Milch, aber auch mit Blut und menschlichen oder tierischen Ausscheidungen. Nach dem Muster seines Herren widmete sich auch der bekannte Teichgründer und Rosenberger Regent Jakub Krčín der Alchemie. Ebenfalls zeigte Petr Vok (Peter Wok) von Rosenberg Interesse für Alchemie, wobei er dieser Kunst eher skeptisch gegenüberstand und nie so viel Zeit und Geld investierte wie sein Bruder.

10.Panal

BERGBAU UND MÜNZENWESEN

Die Umgebung von Český Krumlov (Krumau) war stets von einer reichen Bergbaugeschichte geprägt und es entwickelte sich eine Tradition für den Abbau von Mineralien und Erzen, zu der auch die Förderung von Münzerzen zählte. Die Münzen aus Edelmetallen wurden als Zahlungsmittel benutzt und dienten dem Adel als lukrative Einnahmequelle. Dies wiederum beweist das gesteigerte Interesse der Adeligen für dieses Unternehmen seit der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. Aus dieser Zeit stammen auch die Fälschungen des Oldřichs (Ulrichs) II. von Rosenberg, die dem böhmischen König Přemysl Otakar II. und den ersten Luxemburgern zugeschrieben werden. Diese Urkunden gaben den Rosenbergen das sogenannte "Obere Regal", also das Recht auf den Besitz aller Wertmetalle, die sich in Ihrem Dominium befanden. Diese Vorteile führten zu einer großen Steigerung des Abbaus im Krumauer Bezirk, der in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. seinen Höhepunkt erreichte. Die Rosenberger haben dazu erfahrene Bergleute aus den Alpenländern eingeladen, nicht nur aus dem Bergbauzentrum Schwaz in Tirol, sondern auch Bürger von Salzburg, Linz, Nürnberg.

Die ganze zweite Hälfte des 16. Jhdts. war geprägt von unzähligen Versuchen von Seiten Vilém (Wilhelms) und Petr Vok (Peter Woks), die Wirtschaft mit dem Abbau von Edelmetallen zu beleben, aber das investierte Geld brachte keine markanten Erfolge.

Zu den bekanntesten Taten, die zur Erneuerung des Ruhms und der Ergiebigkeit des Krumauer Bergbaus beitrugen, gehört die Belehnung, durch welche Vilém von Rosenberg den einheimischen aber auch ausländischen Unternehmern einen freien Bergbau für 15 Jahre erlaubte

und große Vorteile bei den Funden versprach. Die Rentabilität des Bergwerksunternehmens seit der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts wurde nie wieder erreicht.

Als eine der bedeutendsten Adeligen des böhmischen Königreiches haben die Rosenberger ihren Einfluss und ihre Wirtschaftsmacht durch Prägung eigener Münzen in der schlesischen Bergstadt Rychleby (Reichenstein) bewiesen. Mit der Münzanstalt aus Rychleby (Reichenstein) war auch ein Münzenrecht verbunden, das sich Vilém (Wilhelm) von Rosenberg wieder vom Kaiser Rudolf II. bestätigen ließ.

Im Februar 1582 kamen aus der Münzanstalt in Rychleby (Reichenstein) die ersten goldenen Rosenberger Dukaten. Auf einer Seite war eine Abbildung des heiligen Christoph zu sehen, auf der anderen das Emblem der Rosenberger. Silberne Münzen wurden gewöhnlich nicht von den Rosenbergern geprägt, obwohl sie in ganz Böhmen ebenfalls Anteile an den Silberminen besaßen. Nach Viléms Tod setzte Petr (Peter) Vok (Wok) vorerst die Prägung der Dukaten fort, verpfändete allerdings die Stadt samt Münzanstalt im Jahre 1599, nachdem vier Jahre vorher wegen schlechter wirtschaftlicher Ergebnisse die Prägung eingestellt wurde. Somit endete auch das Münzenwesen der Rosenberger.

11. Panel

ROSENBERGER DOMINIUM

Im Jahr 1418 gehörten Oldřich (Ulrich) II. von Rosenberg fünfzehn Güter, zu denen sechs Städte, 22 Gemeinden und über 500 Dörfer zählten. Ein solcher Besitz konzentriert in den Händen eines Herren war konkurrenzlos in den böhmischen Ländern. Den Kern bildeten die südböhmischen Burgen Dívčí Kámen (Maidstein), Velešín (Welleschin), Rožmberk (Rosenberg), Krumlov (Krumau), Vítkův Hrádek (Wittinghausen) und die angrenzende österreichische Herrschaft Haslach. Weitere Güter befanden sich in Südböhmen, wobei einige sogar bis nach Mittelböhmen reichten. Eine solche Verteilung der Güter war nichts Außergewöhnliches, allerdings bedeutete dies eine schwierigere Verwaltung und führte zu häufigen Konflikten um die Grenzgebiete. Mit Oldřich (Ulrich) II. begannen die Bemühungen der Rosenberger um eine systematische Zusammenlegung des Besitzes.

In der Mitte des 15. Jhdts. war der Höhepunkt des hundertjährigen Prozesses der Arrondierung des Rosenberger Dominiums durch Kauf, Umtausch oder gewalttätige Übernahme erreicht. Oldřich (Ulrich) II. nutzte die destabilisierten Verhältnisse in Böhmen während der Hussitenkriege, wodurch er einige Güter verlor, jedoch andere in Südböhmen hinzu gewann. Von König Zikmund (Sigismund, + 1437) erwirkte er die Übertragung des Vermögens des reichen Klosters Zlatá Koruna (Goldenkron) samt der Gemeinde Netolice (Netolitz) und erhielt dazu auch die Königsburg Zvíkov (Zwickau).

Die darauf folgenden Jahre bedeuteten eine Blütezeit nach dem durchlebten Kriegsübel. Die Entwicklung der Landwirtschaft half, den Handel in den Rosenberger Städten und Gemeinden anzukurbeln. Den Aufschwung der Dörfer bewiesen zahlreiche Neubauten wunderschöner spätgotischen Kirchen, aber auch Profanbauten, wie etwa Bauerngehöfte. Mit der Regierung von Petr (Peter) IV. begann eine neue Ära des Dominiumsausbaus. Die Rosenberger übernahmen die Überwachung der Organisation des Handels und fingen an, selbst unternehmerisch tätig zu werden.

Petr (Peter) IV. wurden leider keine Nachfolger geschenkt, die sein Werk weiterführen konnten. In den letzten Jahren seines Lebens geriet er diesbezüglich in Konflikt mit seinen Erbgoltern und Neffen Petr (Peter) V. und Jošt (Jost), was zur Folge hatte, dass er einen bedeutenden Teil seinem Freund Zdeněk Lev von Rožmitál (Rosental) schenkte. Dies führte daraufhin zu langen Streitigkeiten um die Rosenberger Erbschaft zwischen den Rosentalern und den Rosenbergern.

Im Jahre 1551 wurde Vilém (Wilhelm) von Rosenberg, ein bedeutender Politiker und Geschäftsführer, Verwalter der Rosenberger Güter. Mit Hilfe des Regenten Jakub Krčín schaffte er ein Netz von blühenden Geschäften. Jedoch reichten selbst deren Erträge nicht, um die steigenden finanziellen Ansprüche des Dominiums, sowie die Zinsen der Darlehen und Kredite zu begleichen. Seinem Bruder überließ Vilém (Wilhelm) somit nach seinem Tod im Jahre 1592 zwar eine riesige, aber zugleich hoch verschuldete Herrschaft.

12. Panel

VERWALTUNG DER GÜTER

Im Mittelalter war jedes Herrschaftsgut eine fast unabhängige Verwaltungseinheit, deren Besitzer zugleich der oberste Verwalter war. Seit dem 15. Jhdt. sprechen wir von zwei Verwaltungsebenen: von einer zentralen und einer lokalen. Der höchste Beamte für alle Rosenberger Güter war der Burgvogt in Český Krumlov (Krumau). Zu seinen Aufgaben gehörten vor allem wirtschaftliche und militärische Angelegenheiten. Seit dem 16. Jhdt. wurde der Hauptmann zum Hauptverwalter des Rosenberger Dominiums, auch Regent genannt, berufen. Zwanzig Jahre hatte diese Funktion Jakub Krčín aus Jelčany inne und besetzte somit diesen Posten am längsten in der Geschichte des Adelsgeschlechts. Seit 1578 war er an der Gründung der bedeutendsten Institution der Rosenberger Verwaltung, der Krumauer Buchhaltung, beteiligt. Nach seinem Abgang erreichte kein anderer Beamter eine vergleichbare Bedeutung und Macht.

Die lokale Verwaltung, also einzelne Herrschaftsgüter, wurden in früheren Zeiten vom Burgvogt verwaltet. Ab dem 16. Jhdt. bekam der Hauptmann immer mehr Pflichten übertragen und fungierte als Mittelsmann zwischen den normalen Dienern und dem Herrn, bzw. Regenten. Er unterstand dem Herrn, verwaltete das Gerichtswesen, die Wirtschaft und die Finanzen, entschied über Streitigkeiten der Untertanen oder ernannte unter anderen die Dorf- oder Städterräte.

Die praktische Durchführung der Anweisungen der Obrigkeit wurde durch Beamte sichergestellt. Der Burgvogt sicherte die Verwaltung des Sitzes und in der Abwesenheit des Hauptmanns durfte er mit seinen Befugnissen disponieren. Mit dem Aufschwung des Unternehmertums wuchs ebenfalls die Anzahl der Schreiber und deren Spezialisierung zu Schreibern für die Erfassung des Umlaufs von Getreide, Brauerei-, Fisch-, Mühlen-, und anderen landwirtschaftlichen Produkten.

Aufgrund der unzureichenden Einnahmen der Adelligen aus Finanz- und Naturalabgaben seitens der Untertanen, in Verbindung mit der Entstehung neuer Formen der Aristokratie als Unternehmer, kam es zu einem erhöhten Geldumlauf und zu komplizierten finanziellen Operationen. Dies wiederum führte zur Veränderung des Buchhaltungssystems und somit entwickelte sich zunehmend das Wesen der Bürokratie und verhalf dem Beamtentum zu Macht und Einfluss.

Den Höfen, die früher nur zum Eigenbedarf genutzt wurden, rang man Erträge ab, wobei der meiste Profit aus der Teichwirtschaft und der Bierbrauerei gewonnen wurde. Aber auch im Bereich der Landwirtschaft erhöhten sich die Gewinne, vor allem in der Schafzucht bezüglich Milch und Wolle. Außerdem betrieb der Adel Ziegeleien, Kalkbrennereien, Forstwirtschaft, sowie Säge- und Glaswerke. In entsprechenden Betrieben wurde auch Gartenwirtschaft und nicht zu vergessen auch Obst- und Weinbau gepflogen.

13. Panel

09 - TEICHWIRTSCHAFT

Die ersten Teiche im Süden Böhmens wurden bereits im 11. – 12. Jhdt. von dort sesshaften Mönchsorden angelegt. Zur damaligen Zeit prägten dieses Gebiet nur Wälder und Sümpfe. Das überschüssige Wasser wurde in natürlichen oder künstlich gebauten Becken aufgefangen und auf den entwässerten und abgeholzten Flächen entstanden die ersten südböhmischen Güter. Diese führten auch die Angehörigen des mächtigen Geschlechts der Wittigonen durch, die seit dem 12. Jhdt. die südböhmischen Grenzgebiete verwalteten. Ebenso handelten ihre Erben, die Herren mit der Rose im Wappen, die Rosenberger, welche dadurch von Anfang an hervorragende Bedingungen für die Anlage von Wasserbauten vorfanden und zahlreiche Teiche entstehen ließen.

Zu den ältesten Teichen gehören der Dvořiště und Bošilecký, der Zábalský und Ponědražský, die bereits im 14. Jhdt. angelegt wurden. Nach einem Stillstand während der Hussitenkriege kam es in der ersten Hälfte des 15. Jhdts. wieder zum Bau neuer Teiche. Seit der Wende des 15. und 16. Jhdts. wurden die Teichwirtschaft zusammen mit der Brauwesen zu den bedeutendsten Einnahmequellen der Rosenberger Güter. Etwa ein Drittel der Karpfen und Hechte, die Ende des 16. Jhdts. produziert wurden, kamen auf die Märkte in den grenznahen böhmischen Städten aber auch in österreichische, wie etwa Weitra oder Freistadt. Treboner (Wittingauer) Karpfen wurden zwei Wochen auf Fuhrwerken bis zur Innsbrucker Residenz des Ferdinand von Tirol befördert.

Für den Bau dieser Wasserwerke war der Teich- oder Fischmeister verantwortlich. Die Suche des geeigneten Platzes bis hin zur Aufsicht über die Bauarbeiten, aber auch das Berechnen der Kapazität des Teiches und der richtigen Anzahl der Fische gehörten zu seinem Aufgabebereich. Die bekanntesten Fischmeister im Roseberger Dienst waren Štěpánek Nepomucký, Ruthard aus Malešov und der Rosenberger Regent Jakub Krčín aus Jelčany. Die Art der seit dem Ende des 15. Jhdts. erbauten südböhmischen Teiche, die in der Gegend von Třeboň (Wittingau) und Jindřichův Hradec (Neuhaus) gebaut wurden, funktionierten auch gut im benachbarten oberen Waldviertel.

Das Třeboňer Teichsystem verbindet bis heute zwei künstlich angelegte Kanäle. Einzigartige Bauten versorgen die Teiche mit frischem Wasser und gewährleisten eine individuelle Steuerung des Pegels. Der ältere Zlatá stoka (Goldener Kanal) wurde von Štěpánek Netolický im Jahre 1518 fertiggestellt und war mit 45 km der damals längste künstlich angelegte Kanal in Mitteleuropa. Der Baumeister des Nová řeka (Neuer Fluss) mit einer Länge von gut 14 km, welcher das übrige Wasser aus der Lužnice (Lainsitz) in die Nežárka (Naser) abführt, war 1584-1587 Jakub Krčín.

Der Kern des Třeboňer Teichsystems wurde im Jahre 2002 zum Nationalkulturdenkmal erklärt. Dazu gehören der Goldene Kanal, Neuer Fluss und zwei der bekanntesten und größten Teiche: Rožmberk (Rosenberg) und Svět (Welt). An den breiten, von Eichen umsäumten Dämmen führen heute viele Wander- und Radwege entlang. Dabei dienen die meisten Rosenberger Teiche bis heute ihrer ursprünglichen Aufgabe.

14. Panel

DIE BIERBRAUEREI

Das Bier wurde auf den Rosenberger Gütern schon immer gebraut, wenn auch lange nur für den Eigenbedarf. Den Gewinn vom Bier bekam der Besitzer des Herrnguts in Form von Abgaben der Brauereien und Tavernen. Zu einer Wende kam es im 15. Jhdt., als der Adel sich des wirtschaftlichen Nutzens bewusst wurde und sich selbst diesem Unternehmensezweig zuwandte. Seit dem 16. Jhdt. wuchs die Anzahl der Herrschaftsbrauereien rapide. Während der Regierungsperiode Viléms (Wilhelms) von Rosenberg gab es auf dem Gebiet des Dominiums vierundzwanzig Bierbrauereien und der Bierhandel stellte den größten Einkommensanteil je-

des der Rosenberger Herrschaftsgüter dar, ausgenommen von Třeboň, wo die Fischzucht ebensoviel einbrachte.

Zu den größten Produzenten des Rosenberger Biers gehörten die Bierbrauereien in Český Krumlov (Krumau) und Třeboň (Wittingau). Der größte und reichste Betrieb lag jedoch nicht in Südböhmen, sondern war eine neue Bierbrauerei, die um das Jahr 1579 im fernen Dominium in Roudnice nad Labem (Raudnitz an der Elbe) im Bezirk Litoměřice (Leitmeritz), gebaut wurde. Die Stadt gelangte 1577 durch Kauf an die Rosenberger.

Das Bier war damals nicht nur ein Getränk, wie wir es heute kennen, sondern wurde auch zum Kochen, vor allem aber für die Zubereitung von Suppen und Soßen verwendet. Am häufigsten wurden die „weißen“ Weizenbiere gebraut, seltener „rotes“ Gerstebier, auch „altes“ oder „bitteres“ genannt, das jedoch im Geschmack stärker und in der Lagerung teurer war. Außerdem brachte der Verkauf von Malz und Hefe Einnahmen.

Jeder Brauvorgang bestand aus mehreren Schritten. Der erste war die Mälzung, wo aus dem auf dem Malzboden gelagerten Getreide durch Befeuchtung eine Keimung hervorgerufen wurde. Danach erfolgte eine Trocknung des Rohstoffes und eine Zerkleinerung in einer Mühle. Zentrum jeder Brauerei war das Sudhaus, wo man das gemahlene Malz mit weiteren Zutaten wie Hopfen vermischt und anschließend gekocht hat. Danach wurde es abgeseiht und man ließ es abkühlen. Nach der Gärung wurde das Bier in Fässer gefüllt und für die Kundschaften auf Lager gelegt.

Die Grundeinrichtung der Bierbrauerei waren die Kupferpfannen (Kessel) zum Kochen des Bieres, außerdem gehörten unterschiedliche Bottiche, Kannen, Fässer, Trichter, Siebe, Rührwerke, Messgefäße für Getreide und weitere Instrumente zu deren Bestand. Die Hauptaufsicht in den Brauereien wurde vom Hauptmann ausgeführt, die Herstellung kontrollierte der Braumeister, der auch die wichtigste Person in jeder Brauerei war. Des Weiteren waren auch Mälzer, Schrotter, Köche, Binder und andere Berufsgruppen in diesem Gewerbe vertreten.

15. Panel

11 – GRÜNDER UND ERBAUER

Die wirtschaftliche Lage der Rosenberger ermöglichten große Bauvorhaben in ihrem Herrschaftsbereich. Die Erfahrungen, welche die Rosenberger während ihrer zahlreichen Reisen durch Europa sammelten, nutzten sie beim Umbau von ehemaligen gotischen Burgen und Ansitzen in prächtige wohnliche Residenzen, die den Geist der italienischen Renaissance trugen und bis heute zum Teil noch bemerkbar sind. Die Wiege des Geschlechts ist die Burg Rožmberk (Rosenberg), die von Vok (Wok) I. vor dem Jahr 1250 auf einem bedeutenden Handelsweg von Böhmen nach Österreich errichtet wurde.

Rožmberk (Rosenberg), die zu den ältesten Burgen Südböhmens gehört, wurde im 16. Jhdt. im Stil der Renaissance umgebaut. Weitere Umbauten folgten im 18. und 19. Jhdt. Unweit von Rožmberk (Rosenberg), stromaufwärts der Vltava (Moldau), liegt die Ruine der höchstgelegenen Burg in Böhmen, Vítkův Hrádek (Wittinghausen). Sie wurde in der Hälfte des 13. Jhdts. von Vítek (Witiko) aus Český Krumlov (Krumau) als Verwaltungs- und Verteidigungszentrum des neubesetzten Gebietes erbaut und nach dem Aussterben des Krumauer Zweigs der Wittigonen gelangte sie im Jahre 1302 in den Besitz der Rosenberger.

Der Burg- und Schlosskomplex in Český Krumlov (Krumau), gekennzeichnet durch sein Ausmaß und die einmalige architektonische Entwicklung, gehört mit Recht zu den Unikaten Europas. Die vor dem Jahr 1250 gegründete Burg fiel nach dem Aussterben der Herren aus Krumau im Jahre 1302 durch das königliche Privilegium den Rosenbergnern zu und wurde für drei Jahrhunderte zu deren Residenz. Die Bezeichnung „Böhmisch“ („Český“) benutzte man im Zusammenhang mit Krumau schon im 15. Jhdt.

Das Lustschloss Kratochvíle (Kurzweil) ließ Vilém (Wilhelm) von Rosenberg im Jahre 1583 als seinen Sommersitz nach dem Muster der italienischen Renaissancevillen bauen. Bemerkenswert dabei ist, dass es wegen des sumpfigen Bodens unmöglich war, Steinfundamente zu setzen. Deshalb steht der ganze Bau auf Erlen- und Eichenpiloten, die durch das Einwirken von Feuchtigkeit versteinerten. Das Gehege für Wild in der Nähe des Schlosses gehörte zu den größten in Böhmen.

Auf der Stelle des imposanten Schlosses in Třeboň (Wittingau) stand im 14. Jhdt. eine steinerne Burg. Damals kauften die Rosenberger die Ansiedlung und verliehen ihr im Anschluss daran den Stadtstatus, wodurch sich eine positive Entwicklung ergab. Im 16. Jhdt. wurde die Burg, die schon Vok (Wok) II. nach 1479 umgebaut hatte, in ein Renaissance-Schloss umgewandelt. Weitere Veränderungen und eine Erweiterung der Stadt führte Petr Vok (Peter Wok) durch, der Třeboň (Wittingau) zu seinem dauerndem Wohnsitz machte. Besonders im Mittelalter war das Baugewerbe in der Rosenberger Herrschaft deutlich von der Passauer Domhütte geprägt, die auch die Steimetze und ihre Arbeit beeinflusste. Daraus entwickelte sich 1497 die eigenständige Rosenberger Bauhütte, die eine Reihe von hervorragenden südböhmischen spätgotischen Kirchen schuf. Zu den bedeutendsten gehören die Kirchen in Dolní Dvořiště (Unterhaid), Hořice na Šumavě (Höritz im Böhmerwald), Rožmberk (Rosenberg) oder die imposante Kirche der Hl. Maria Magdalena in Chvalšiny (Kalsching).

16. Panel

12 - VERPFLEGUNG

Die Lebensmittel, welche den Rosenberger Herren aufgetischt wurden, gelangten auf verschiedenen Wegen nach Südböhmen. Zum einen ließen sich unter den Produkten der einheimischen Märkte und Güter immer mehr luxuriöse Ware aus den nahe gelegenen österreichischen Städten finden, die vor allem aus Linz, aber auch aus Ungarn und sogar aus dem Orient stammten. Die Alltagsverpflegung stellten Suppen, Soßen oder Breie dar, nie fehlte es an Fleisch. Die üblichen Speisen, die man während des ganzen Jahres aß, wechselten mit den kirchlichen Fest- und Fastenmahlzeiten. Erinnern wir uns nur an fleischlose oder spezielle Oster- oder Weihnachtsgerichte, die oft unverändert bis in unsere Tage überliefert wurden. Viel reicher waren die Tafeln während der Faschingszeit und bei anderen Festen, bei denen sich in den Schlössern der Roseberger viele Gäste aufhielten.

Immer musste genug Essen vorhanden sein. Die am Hof Anwesenden reichlich zu bewirten, war ein Zeichen des Prestige und der Repräsentanz des Hausherrn.

Am meisten wurde Fleisch konsumiert, da es für ein gesundes und stärkendes Nahrungsmittel gehalten wurde. Auf dem Tisch eines Adligen fehlte es nie an Käse, ausgewählter Feinkost, Süßigkeiten, Bonbons und Torten, wertvollen Weinen und tropischem Obst. Bei der Zubereitung der Speisen sparten die Köche nicht an Butter, zum Nachwürzen benutzten sie fremde Gewürze und aromatische Kräuter. Obst und Gemüse wurden eher für ungesund gehalten und dienten vor allem als Beilage zu gekochten Gerichten.

Das wichtigste Getränk war Bier. Es wurde häufig getrunken und von allen als Durstlöcher verwendet, aber auch wegen seiner angeblichen Heilkraft konsumiert. Wein stand dem Herrscher, seiner Familie sowie den Beamten zu und befand sich genau wie Bier zu jeder Stunde auf dem Tisch.

In den Küchen arbeiteten meistens Männer. Dazu zählten Köche, Fleischhauer, Pastetenmacher, Kellermeister, Kellner und andere. Frauen waren eher eine Ausnahme und wurden vorerst nur bei Hilfsarbeiten eingesetzt. Erst später wurden auch Wirtinnen oder Meierinnen, d. h. Frauen auf verantwortungsvolle Posten angestellt. Für den Betrieb in der Küche war der Küchenmeister verantwortlich. Er stellte unter anderem die Einkaufslisten zusammen, führte Evidenz und beaufsichtigte die Küchenangestellten, die Speisekammer und den Keller.

Das Zentrum jeder Küche war eine Feuerstelle, darüber hingen Kessel, Roste für Fleischbraten, Backpfannen oder Fässer zum Erhitzen des Wassers. Zu den Küchenutensilien gehörten auch Instrumente aus Metall, Holz oder Keramik. Das Geschirr richtete sich nach dessen Nutzer. Das heißt, es gab einfache hölzerne Teller für das Hauspersonal und die Diener, Zinnteller und Schalen hingegen für das mittlere Personal. Die Tafel des Herren schmückte hingegen Geschirr aus Glas, Edelmetallen, Edelsteinen, Kristall oder aus exotischen Materialien, wie beispielsweise Elfenbein, Korallen oder Schildpatt.

17. Panel

13 – FRAUEN AM HOF

Die Renaissance war auch eine Epoche, in der sich die mittelalterliche Sicht gegenüber der Frau veränderte. Bei Hochzeiten überwogen vornehmlich wirtschaftliche Interessen der Familie und dementsprechend wenig wurde auf die Gefühle und Wünsche der Brautleute Rücksicht genommen. Trotzdem wurde der Einfluss der Frauen in sozialen und wirtschaftlichen Belangen immer deutlicher. Ein Grund dafür war, dass höhere Aristokraten gewöhnlich mehrere Monate am Hof des Herrschers verweilten und demzufolge ihre Ehefrauen mit Hilfe von Beamten und Verwaltern dessen Gut beaufsichtigten mussten. Während ledige Mädchen und Ehefrauen immer dem Mann untergeordnet waren, sei es gegenüber dem Vater, dem Vormund oder Ehemann, erscheint das Witwendum als die freieste Lebensperiode der Frau.

Witwen, vor allem reiche und kinderlose oder zumindest ohne männliche Nachkommen, die das väterliche Erbe in Anspruch nehmen konnten, konnten unter zahlreichen Freiern wählen und relativ frei mit dem Vermögen umgehen.

Die Aufgabe einer Jungfrau war eine verantwortungsvolle Vorbereitung auf die Ehe. Sie lernte den Haushalt zu führen, die Kinder zu pflegen sowie den Haushalt zu führen. Die Bildung der Mädchen setzte sich am ehesten im adeligen Umfeld durch. Die engagierten Erzieher bildeten die adeligen Töchter in Fremdsprachen und Musik aus, lehrten ebenfalls über Hofkultur und Ethik. Sich gegen eine Hochzeit zu widersetzen oder sogar gegen den Willen der Familie zu heiraten, konnte schlimmstenfalls eine Enterbung bewirken.

Von der Ehefrau erwartete man vor allem Fruchtbarkeit. Je mehr Kinder geboren und je schneller nach der Hochzeit mit dem Kinderkriegen begonnen wurde, desto besser. Das Leben einer Frau verfloss somit zwischen Geburten, der Kindererziehung und der Sorge um das Wohl des Ehemannes. Der Ehemann sollte sich um die Frau kümmern und sie ihn mit Gehorsamkeit und Ergebenheit belohnen.

Eine Möglichkeit der Selbstverwirklichung fanden verheiratete adelige Frauen am ehesten bei Wohltätigkeitsarbeiten, der Pflege Armer, als Förderer der Spitäler, kirchlicher Institutionen oder Waisenhäuser. Unter dem Begriff „Frauenzimmer“, ins Tschechische übertragen als „fracimor“, findet man mehrere Bedeutungen. Es bezeichnete eine offizielle Gesellschaft der Dame sowie die Räume, die von diesen Frauen bewohnt waren. Die adeligen Frauen unterhielten ein "Frauenzimmer", dem der niedere Adel und Bürgerinnen angehörten. Das Frauenzimmer diente der Dame als Gesellschaft, deren Aufgabe auch darin bestand, sich um die Kinder zu kümmern oder kleine Handarbeiten zu erledigen. Dabei lernten vor allem junge Mädchen das Spinnen oder Sticken und bereiteten sich hiermit auf das künftige eheliche Leben vor. Die Hofdamen spielten ebenfalls repräsentative Rollen bei verschiedenen Festen. Über das private Leben der Frauen gibt es im Wesentlichen weniger Informationen als über das der Männer. Die stilisierten Bilder verraten viel mehr über die Mode der Zeit als über wirkliche Gefühle. Auch wurden allgemeine und offizielle Niederschriften, wie etwa in den Familienbüchern, meistens von Männern verfasst. Als einzige authentische intime Quellen können daher nur die selten erhaltenen Tagebücher und private Korrespondenz der Frauen dienen.

18. Panel

FAMILIENFESTE

Hochzeiten und Begräbnisse gehörten zu den althergebrachten Ritualen und waren an festgelegte Regeln gebunden. Zusammen mit der Taufe waren Hochzeiten und Trauerzeremonien vor allem eine gesellschaftliche und repräsentative Angelegenheit, bei der sich die entsprechenden sozialen Schichten unter anderem zu politischen und sonstigen Verhandlungen trafen. Das Begräbnis und die Hochzeit waren nach einem festgelegten Protokoll geregelt, das ganz genau die Abfolge und den Stil der Feier vorschrieb. Dies betraf gleichermaßen die einzelnen Schritte, Kleider, deren Stil und Farbe, bis hin zum Ablauf des Festmahles. Sorgfältig ausgewählte Gäste bekamen bei diesen Veranstaltungen Gedenkmünzen, die vor allem die höhere Aristokratie prägte und verschenkte.

Als bedeutendster Gast wurde der Herrscher angesehen, der allerdings in den wenigsten Fällen teilnahm, sondern sich stattdessen von einem seiner hochrangigen Hofbeamten vertreten ließ. Ein gewichtiges Wort redete bei den Hochzeiten und Begräbnissen die Kirche mit.

Die Adelligen heirateten Frauen von entsprechendem Rang, ein niedrigerer Rang konnte eventuell durch ökonomischen Vorteile wett gemacht werden. Über die Eheschließung verhandelten die Familien oder die Vormunde und legten meist schon mehrere Jahre vorab den Hochzeitstermin vertraglich fest. Die Ehebereitschaft, sozusagen die „Erfüllung der Ehe“, kam erst mit der Geschlechtsreife bzw. der Fähigkeit Kinder zu zeugen und auf die Welt zu bringen.

Die Braut musste bei der ersten Hochzeit Jungfrau sein, beim Bräutigam wurde eine gewisse „Erfahrung“ vorausgesetzt. Die Mädchen mussten helle Kleider tragen, wichtig war auch ein Kranz als Symbol der Reinheit. Nach der Hochzeitsnacht erhielten die Jungverheirateten Geschenke, meistens Juwelen und luxuriöse Gegenstände. Oft schenkte man edle Bettwäsche als Erinnerung an die bedeutendste Aufgabe der Ehe – der Zeugung von Kindern. Nach der Hochzeit folgte die Braut ihrem Mann auf sein Gut.

Das Motto „Memento mori!“ war vor Jahrhunderten mehr präsent als heute. Jeder musste auf seinen Tod vorbereitet sein, Frömmigkeit und finanzielle Unterstützung der Kirche sollte jedem einen Platz im Himmel reservieren. Selbstverständlich gab es auch ein Testament, das von den Adelligen schon in jungen Jahren verfasst wurde. Bestandteil dessen war ebenfalls ein Vorschlag des Betroffenen, wie sein Begräbnis aussehen sollte.

Nach dem Tod balsamierte man den Körper meistens ein und bahrte ihn an einer Ehrenstelle im Schloss, in der Kapelle oder in der Kirche auf. Zwischen Tod und Begräbnis konnten auch einige Monate vergehen. Einen Höhepunkt der Feier stellte ein Trauerzug mit dem Sarg des Verstorbenen dar, welcher von den nahesten Verwandten begleitet wurde.

Anschließend folgte eine Messe in der Kirche. Falls der Adelige auf Reisen verstarb, gab es mehrere Trauerzüge. Der längste führte vom Sterbeort bis nach Hause, entlang mehrerer Stationen in verschiedenen Orten, wo dann das symbolische Abschiednehmen und die Seelenmessen stattfanden.

19. Panel

GLAUBEN

Gott und Glauben waren Teil jedes menschlichen Handelns. Es gab keine religionslosen oder Atheisten, wie wir sie heute kennen. Gott war bei jeder wichtigen Verhandlung und Entscheidung anwesend. Mit einer Messe oder einem Gebet für gutes Gelingen gingen alle Gerichtsverhandlungen, Versammlungen, diplomatischen Verhandlungen, Königswahlen oder Familienfeste an. Die Herren von Rosenberg waren in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Sie waren

fromme, aber tolerante Katholiken, mehrere Mitglieder des Geschlechts besetzten sogar höhere kirchliche Posten. Eine Ausnahme besteht allerdings in Bezug auf Oldřich (Ulrich) II., der ein überzeugter Vertreter der katholischen Kirche und unversöhnlicher Gegner der Hussiten war. Die Gründe dafür sind vermutlich auf seine berechnende und umsichtige Natur zurückzuführen. Die Tradition der römisch-katholischen Konfession durchbrach Petr Vok (Peter Wok), der sich zur evangelischen Lehre der Einheit der Brüder bekannte.

Im Namen Gottes stand der Mensch morgens auf, die Kirchenglocken luden zum Mittagstisch sowie zum Abendgebet ein. Die Tage liefen nach einem liturgischen Kalender der römisch-katholischen Kirche ab, der das Jahr in ungleichmäßige Abschnitte teilte, die mit dem Leben Christi zusammenhingen. Diese bewegliche Datierung konzentrierte sich um den Mittelpunkt des christlichen Jahres, um das Osterfest.

Eine feste Datierung leitete sich von den einzelnen Namenstagen der bedeutenden Heiligen der katholischen Kirche ab. Deshalb konnte ein Datum schriftlich auch folgendermaßen aussehen: „... gegeben in Krumau am zweiten Mittwoch nach der Maria Himmelfahrt...“ oder „... gegeben in Valtice an dem Samstag nach der Heiligen Lucia...“.

Der offizielle Eintritt in die kirchliche Gemeinde geschah durch die Taufe. Auf dem heiligen Boden der Kirche oder einer Kapelle wusch der Priester das Kind mit heiligem Wasser, um es von der Erbsünde zu befreien, gab ihm einen Namen und führte es in die Welt. Nach der Geburt kehrte die Frau zu ihrem alltäglichen Leben erst nach der sogenannten Aussegnung zurück, einem Ritual der feierlichen Reinigung nach dem Wochenbett, das in der Kirche inmitten der nächsten Familienmitglieder stattfand.

Sowohl heute als auch vor Jahrhunderten bewirkten Gebete und der Gedanke an Gott, dass der Sterbende gestärkt wurde und verlieh den Trauenden Kraft an seinem Sterbebett. Am Bett eines Katholiken musste ein Priester anwesend sein, der ihm die letzte Salbung gab und die Generalbeichte entgegennahm. Die Absolution und die Kommunion des Körpers Christi sollten seine Seele reinigen und diese auf den Abgang von dieser Welt vorbereiten. Der Wunsch jedes einzelnen Menschen war, sich eine Stelle im Himmel zu sichern und Gott nahe zu sein. Deshalb richtete der Adel seine Gräber in Kirchen oder Klöstern ein, wobei auch unter den Fußböden der Kirchen Gräber errichtet wurden. Zumindest wurde eine Epitaph an der Außenseite der Kirche befestigt. Die kirchlichen Symbole auf der Grabstelle erinnerten an die Auferstehung und gaben Hoffnung auf ein ewiges Leben.

20. Panel

GESUNDHEIT UND KRANKHEIT

Über die Krankheiten des Adels und ihre Heilung informiert eine Reihe von Quellen. Eine sehr detaillierte Auskunft geben Briefe. Die Bedeutung einer guten Gesundheit ergab sich auch aus einer rein amtlichen unpersönlichen Korrespondenz. Selten fehlte in der Einleitung der Wunsch für die gute Gesundheit des Adressaten, was sich oft in der Begrüßung und im Abschied wiederholte. Ihre gesundheitlichen Probleme und Krankheiten beschrieben die Adligen oft detailliert in ihren Tagebüchern. Über die Krankheiten der Familie des Herrschers des Dominiums können wir in den Memoiren oder Chroniken lesen. Doch wie unterschiedlich war der Zugang zur Krankheitsversorgung vor Jahrhunderten im Vergleich zur heutigen Zeit?

Die Gesundheitsversorgung unterschied sich im Wesentlichen kaum von der heutigen und konzentrierte sich auf Ruhe im Bett, Wärme und genug Flüssigkeit. Als ein universales Heilmittel galt warmer Wein mit Gewürzen und Kräutern, auch Bier hat man heilende Wirkung zugeschrieben. Kleinere Verletzungen behandelten der Barbier oder der Wundarzt, welche auch den Aderlass durchführten, Blutegel ansetzten, verrenkte Arme und Beine heilten oder Zähne zogen.

Zur verbreitetsten Methode des Heilens gehörte der Aderlass, bei der man Blutegel oder Schröpfgläser ansetzte. Weitere Methoden waren das Hervorrufen von starkem Schwitzen, Durchfall oder Erbrechen. Dabei ging man von der Überzeugung aus, dass durch das „Ablassen“ von schädlichen Stoffen auch die Gifte den Körper verließen, die die Krankheit verursachten. Oft hatten diese drastischen Prozeduren eine Gegenwirkung und der Kranke fühlte sich danach noch geschwächer.

Schlechte Verpflegung, wenig Bewegung und der übermäßige Fleischkonsum führten zu einer Reihe von Krankheiten. Der Adel litt unter Gicht, Verdauungs- und Darmbeschwerden. Die gefürchtetste Krankheit, die in regelmäßigen Wellen die europäischen Länder vom 14. bis zum 18. Jhdt. heimsuchte, war die Pest. Wer konnte, versuchte der „Pestluft“ so weit wie möglich auszuweichen und entfernte sich von der betroffenen Stadt oder dem Herrschaftsgut. Eine Möglichkeit, die müden Gebeine und den Geist zu erfrischen, boten Bäder. Für eine Ganzkörperregenerierung eigneten sich verschiedene Anwendungen wie Bäder, Wickel und Trinkkuren. Ein Lieblingsort von Vilém (Wilhelm) und Petr Vok (Peter Wok) war Dobrá Voda (Gutwasser) unweit von Nové Hrady (Gratzen). Bereits seit dem 15. Jhdt. gab es ein Kurhaus auch in Třeboň (Wittingau), wo zum Heilen von Patienten das Moor der nahegelegenen Torflager genutzt wurde.

21. Panel

BELUSTIGUNG UND ZEITVERTREIB

Die adelige Residenz, Städte und Herrschaftsgüter wurden zum Schauplatz verschiedener Feste und Feiern. Einmalige Gelegenheiten, die die Familie des Adligen betrafen – Taufen, Hochzeiten oder Begräbnisse – oder reguläre Feste, die mit dem christlichen Kalender oder mit den landwirtschaftlichen Zyklen zusammenhingen, es handelte sich immer um eine Abweichung vom Alltag. Die kirchlichen Feste der Heiligen, Ostern und Weihnachten standen eher im Zeichen der Wohltätigkeit, Demut und waren vorrangig familiärer Natur. Das größte alljährliche Fest war der Fasching, welches von Spaß und Belustigung gekennzeichnet war. Die weiten Rosenberger Güter boten auch hervorragende Bedingungen für eine beliebte Vergnügung der Adligen, nämlich der Jagd. In den tiefen Wäldern um Český Krumlov (Krumau), Netolice (Netolitz), Třeboň (Wittingau) und in den Gehegen gab es genug Wild und die von der Hetze müden Adligen fanden Zuflucht in neu gebauten Jagdschlössern. Auch zu den Zeiten der Rosenberger war ein fester Bestandteil der Feiern das Trinken von Alkohol und damit verbunden das rituelle Anstoßen, das oft als Trinkwettbewerb endete. Diese beliebten „Kämpfe“ sind in den Gedenkbüchern als sogenannte „Strafregister“ samt Zitate der Trinker eingetragen. Die Register sind in Schloss Bechyně zu finden, dem ehemaligen Sitz von Petr (Peter) Vok (Wok).

Seit Ende des 15. Jhdt. kann man die ersten Bemerkungen über Theaterspiele finden, die vor allem die regierenden Rosenberger lobten. Eine systematische Unterstützung der Theaterkultur kam jedoch erst seit der Hälfte des 16. Jhdt. mit dem Wirken der letzten Rosenberger Herrscher Vilém (Wilhelm) und Petr Vok (Peter Wok) auf.

Bis ins 15. Jhdt. können wir auch die Spuren des sogenannten „Krumauer Musizierens“ verfolgen. Am bekanntesten in den böhmischen Ländern war die Rosenberger Musik, ein Instrumentenensemble, das auf Anregung von Vilém (Wilhelm) im Jahre 1552 gegründet wurde. Die Musiker spielten bei den bedeutenden Gelegenheiten, bei kirchlichen Veranstaltungen ebenso wie auch am Tisch der Herren.

22. Panel

SAGEN, LEGENDEN, MÄRCHEN

Zu der bedeutendsten gehört die Sage der Weißen Frau von Rosenberg. Ihr Vorbild war wahrscheinlich Perchta, die Tochter des Oldřichs (Ulrichs) II. von Rosenberg, die im Jahr 1449 mit dem mährischen Adeligen Jan (Johann) von Lichtenstein verheiratet wurde. Die lieblose Ehe mit ihrem Mann war vor allem wegen des reichen Eheguts geschlossen worden und verlief von Anfang an unglücklich für beide Seiten. Perchta litt in der Familie ihres Mannes sowohl psychisch als auch physisch. Kurz vor ihrem Tod bat sie angeblich ihr Ehemann um Vergebung, aber sie lehnte ab und Jan (Johann) von Lichtenstein verfluchte sie daraufhin. Seitdem besucht der Geist der unglücklichen Perchta die Rosenberger Burgen und Schlösser. Ihr Erscheinen bedeutet ein wichtiges Ereignis im Leben der Familie. Falls sie rote Handschuhe trägt, symbolisiert es kommendes Feuer, weiße Handschuhe weisen auf ein fröhliches Ereignis hin, wie zum Beispiel eine Hochzeit oder eine Geburt, schwarze Handschuhe hingegen deuten den Tod an.

Mit der Weißen Frau Perchta hängt auch die folgende Erzählung zusammen: Nachts habe sie oft, als die Ammen schliefen, alleine auf die Kinder ihrer Verwandten aufgepasst. Eine besondere Pflege widmete sie dem letzten Nachkommen Petr Vok (Peter Wok). In einer Nacht kam sie zur Amme und sagte ihr: „Pflege das Kind und wenn es groß wird, erzähle ihm, dass ich es geliebt habe. Zeig ihm auch die Stelle, wo ich immer verschwunden bin.“ Dann schaute sie zum letzten Mal in die Wiege, küsste das Kind und verschwand in der Wand. Seitdem wurde sie nicht mehr im Schloss gesehen. Als Petr Vok (Peter Wok) erwachsen war, ließ er die Wand durchbrechen, in der die Weiße Frau verschwand, und fand an der Stelle einen Schatz.

Der oben erwähnte Oldřich (Ulrich) II. von Rosenberg versuchte zu beweisen, dass die Rosenberger mit dem alten italienischen Fürstengeschlecht der Orsini verwandt seien. Diese Legende unterstützte auch Vilém (Wilhelm) von Rosenberg, der in die Rosenberger Wappen die Attribute des Geschlechts der Orsini einband. Seit dem 16. Jhd. werden daher auch die im Krumauer Schlossgraben lebenden Bären, das Wappentier der Orsini, gezüchtet. Auch mit einer alten Linde im Hof des Klosters Zlatá Koruna (Goldenkron) ist eine Legende verbunden. Angeblich erhängten hier die Hussiten im 15. Jhd. einige Mönche. Zur Erinnerung wachsen heute Blätter in Form der Mönchskappe auf dem Baum.

In der Gruft von Hohenfurt liegen fast alle Rosenberger begraben. Eine Sage erzählt, dass sie am Tisch sitzen, um die Familiengemeinschaft zu symbolisieren, zusammen auf die Auferstehung warten und auch weiterhin die stolzen Herren bleiben, wie damals während ihrer Regentszeit. Eine neulich durchgeführte archäologische Forschung ergab allerdings, dass die Rosenberger, genau wie alle anderen Sterblichen, in Särgen begraben wurden und nicht in einer gemeinsamen Gruft ruhen.

23. Panel

DIE SCHRIFTSTÜCKE

Einer unserer größten historischen Schätze, der sich in den Archiven der Tschechischen Republik befindet, ist die Sammlung Historica Třeboň. Eine außergewöhnliche Sammlung der Archivalien zu der Geschichte des böhmischen Königreiches und den Nachbarländern wurde im Rosenberger Archiv und im Archiv deren Nachfolger, der Schwamberks erhalten. Die Rosenberger sammelten viele unterschiedliche schriftliche Dokumente, welche František Palacký während seines Studiums im Wittingauer Archiv entdeckte.

Auf sein Anraten entnahm man aus dem Rosenberger Archiv die bedeutendsten Dokumente, aus denen die Sammlung Historica hervorgeht. Mehr als 8 000 Dokumente wurden chronologisch eingereiht, wobei das älteste Dokument aus dem Jahr 1216 stammt. Von den Informationen, die in dieser außergewöhnlichen Sammlung enthalten sind, profitieren Historiker bis heute.

Bereits im 14. Jhdt. gab es auf dem Rosenberger Hof in Český Krumlov (Krumau) ein Büro, wo Urkunden entstanden und auch später die amtlichen Angelegenheiten erledigt wurden. Die Grundlagen des späteren Rosenberger Archivs wurden Anfang des 15. Jhdts. gelegt, als aus Sicherheitsgründen Schriften aus anderen Orten in das Krumauer Schloss gebracht wurden, um sie vor der Plünderung der Hussiten zu schützen.

Die Originale der bedeutendsten Urkunden, die rechtlich den Rosenberger Besitz und die privilegierten Posten des Geschlechts im Königreich sicherten, wurden in der Kapelle der Krumauer Burg versteckt. Zur Sicherung im Falle ihrer Vernichtung entstand in den sechziger Jahren des 14. Jhdts. eine Sammlung von Kopien der Privilegien, was später als „Rosenberger Marientaler Codex“ bezeichnet wurde.

Die Fundamente der berühmten Rosenberger Bibliothek wurde bereits im 14. Jhdt. gelegt. Ihre Blütezeit kam jedoch erst nachdem die letzten Rosenberger, Vilém (Wilhelm) und vor allem Petr Vok (Peter Wok), sie mit ihren elftausend Bänden bestückten und somit die wahrscheinlich größte adelige Bibliothek Europas darstellten. Das Schicksal der Bibliothek war jedoch tragisch. Im letzten Jahr des dreißigjährigen Krieges wurde sie als Beute des schwedischen Heers aus dem Land geschleppt. Zurzeit befindet sich der Kern der Rosenberger Bibliothek in der königlichen Bibliothek in Stockholm, mehrere Hundert befinden sich in Bibliotheken in ganz Europa, die meisten Bücher sind aber spurlos verschwunden.

Um die Inventarisierung des Rosenberger Archivs machte sich vor allem der Hofarchivar und Autor der Biografien Václav (Wenzl) Březan vertraut. Nach dem Verkauf von Český Krumlov (Krumau) zog Petr Vok (Peter Wok) mit dem Familienarchiv der Rosenberger nach Třeboň, wo es im Besitz der Schwambergers und weiter der Schwarzenbergs blieb.

24. Panel

Fazit:

Am 20. Jänner 1612 zerbrach der zelebrierende Priester Mathias Cyrus nach einem einfachen Requiem das Rosenberger-Wappen als Zeichen des Erlöschens der Rosenberger-Linie und warf die Relikte von der Kanzel herab. Er verriegelte die Tür mit dem Wappen der Rose und setzte so der Regierungszeit dieser Adelsfamilie, der zweiten nach der Königsfamilie, ein symbolisches Ende. Möge sie aufgenommen werden zu den vielen Adelsfamilien, die in der gleichen Zeit ihren Untergang erfuhren. Wie seine Vorfahren ruht auch Peter Vok, der letzten Herrscher des Hauses Rosenberg, in einem Grab im Zisterzienserkloster Vyšší Brod (Hohenfurth). Mit dem Tod Peter Voks hat ein führendes böhmisches Adelsgeschlecht aufgehört zu existieren, das seit mehreren Jahrhunderten wesentlich die öffentlichen und politischen Ereignisse im gesamten Königreich Böhmen geprägt hat. Diese Ausstellung gestattet uns kurz inne zu halten und möchte die Herren der Rose näher bringen, deren kulturelles Erbe und die Identität der südböhmischen und oberösterreichischen Region ins Gedächtnis bringen. Wenn wir damit ihr Interesse und ihre Neugierde wecken konnten, so ergeht eine Einladung an Sie, die Region Südböhmen und Oberösterreich, das Land der Rosenberger zu besuchen.

Südböhmen und die Nachbarregionen überraschen immer wieder durch ihre Schönheit: der Böhmerwald mit seinen tiefen Wäldern, die Gratzener Berge mit den zahlreichen Fischteichen und das Mühlviertel mit den sanften Hügeln. Schon Generationen unserer Vorfahren bewunderten die architektonischen Schätze, die majestätischen gotischen Kirchen, die eindrucksvollen Klöster und die einfachen Landkirchen. Interesse fanden auch die bemerkenswert gut erhaltenen Städte und auch die Denkmale der Volksarchitektur. Das Land der Rosenberger birgt noch immer viele Geheimnisse, die der neugierige und interessierte Besucher entdecken kann. Seien Sie herzlich zu einem Besuch eingeladen.